

studien zur Lutherzeit kommt dieses Katharinen-Leben heraus. Natürlich ist es auch ein Luther-Buch. Zitationen aus Selbstzeugnissen, Schrift-, Brief- und Redenteilen des Reformators und seiner Umgebung fließen kantig und eckig in den Schreibduktus der Verfasserin ein, was immer wieder zum Anhalten verführt: Woher hat sie dies? Woher kommt jenes? Dennoch: Ursula Sachau verbindet Fremd- und Selbstwahrnehmung auf eine ganz attraktive Weise. Wer sich einmal durch das in einem flotten Präsen geschriebene umfangreiche Buch mit Zeittafeln und Personenbeschreibungen hindurchgelesen hat, weiß eine Menge zur Zeitgeschichte.

Die ersten Sätze schon informieren Leser und Leserin: Katharina »möchte einen Mann haben und viele Kinder und eine große, große Wirtschaft« (10). Sie bekommt das alles, das wissen wir, und das Kloster hilft auf dem Weg dorthin. Es macht aus ihr auch so etwas wie eine moderne Poliklinik – ob sie nun Martins Bauch knetet, Kindern zur Welt verhilft oder die Pest mit den parazelsischen Rezepturen bekämpft. In dem allen ist sie sie selbst, Gottes demütiges, frommes Kind. Schön, wie die Gewißheiten aus Psalm 139 Anfang und Ende zusammenhalten. Die lassen sie leben und arbeiten, Haus und Hof, Mann und Kinder lieben und leiten und – endlich – auch selig sterben.

Noch ist es nicht soweit. »Von der Freiheit eines Christenmenschen«, im Strohsack versteckt, bildet den stürmenden Anfang. Dann tauchen die blauen Augen des Hieronymus Baumgärtner aus Nürnberg auf. Er, den sie so sehr liebt und an den sie sich noch auf dem Sterbebett erinnert, er läßt sie sitzen. Das macht nichts, würde unsereiner sagen, denn da sind alsbald die

»braunen Falkenaugen« mit »einem gelben Ring um die Iris« (77, 128, 159) – die haben es ihr angetan. »Diesen Mann könnte ich lieben« sagt sie sich, als sie mit den anderen »befreiten« Nonnen von Luther in Wittenberg erwartet wird. Unter dem Torbogen steht er, von »weißglühenden Sonnenstrahlen« »genau ausgeleuchtet.« es lohnt sich zu lesen, wie der ihr Mann, vor allem aber, wie sie seine Frau wird.

Und dann ist da dieser Traum am Anfang ihrer Klosterzeit im Zisterzienserkloster Marienthron. Er bringt Deutung und Sinn in den Gang der Ereignisse. Zwölf Geheimnisse nennt die Zigeunerin der schlafenden Nonne im Traum. Sie geben der Lebensgeschichte dieser Katharina von Bora im Buch Ursula Sachaus Struktur, Kontur und Glanz. Es wird eine Geschichte voller herzerwärmender Menschlichkeit und voll tiefen Glaubens. Ich habe mich auf diesen »Königsweg« gern mitnehmen lassen.

Hans Deppe

Ernst Werner: **Jan Hus.** Welt und Umwelt eines Prager Frühreformators, Forschungen zur Mittelalterlichen Geschichte Bd. 34, Weimar: Böhlau 1991, 256 S.

Nicht Martin Luther war es, der als erster den Christen den unbeirrbaren Glauben an das Wort predigte, sondern bereits Jan Hus, auch wenn dieser noch nicht den offenen Bruch mit der Papstkirche vollzog. In diesem Sinn ist wohl auch die Wertschätzung des tschechischen Frühreformators durch Luther zu sehen, in einem Brief des Wittenbergers

am 14.2.1520 an Georg Spalatin zum Ausdruck kommt: »Bisher lehrte und behielt ich unbewußt den ganzen Hus. Johannes Staupitz unterrichtete in der gleichen Unwissenheit. Kurz, wir sind alle, ohne es zu wissen, Hussiten. Ja, Paulus und Augustinus sind wörtlich Hussiten«.

Jan Hus (um 1370 bis 1415) wurde durch seinen Feuertod nach der Verurteilung auf dem Konzil von Konstanz (1415) berühmt, und sein Gesamtwerk reichte in seiner religiösen und politischen Bedeutung weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus.

In der vorliegenden Studie untersucht der Vf. in kritischer Aufarbeitung des edierten Quellenbestandes und der Sekundärliteratur die Grundlagen der Reformationsideen des Prager Magisters und deren Wirkung auf die Umwelt. Er kommt in seinen Hauptkapiteln (II. Religiöses und politisches Unbehagen: Das Ringen um die rechte christliche Ordnung im Königreich Böhmen bis 1395, S. 21–63; III. Reformatorische Positionsbestimmung: 1400 bis 1412, S. 64–121; IV. Auf dem Wege zur Volksreformation? Hus in Südböhmen 1413 bis 1414, S. 122–182; V. Sieg im Untergang – Konstanz, S. 183–215; zu erstaunlichen neuen Erkenntnissen, die der bisherigen Forschung in dieser Deutlichkeit unbekannt geblieben sind:

1. Bei Hus bestand eine enge Verbindung zwischen dem Lehrbetrieb an der Prager Universität (die 1409 unter seiner Mitwirkung nationaltschechischen Charakter erhielt) und der Volkspredigt in der Bethlehemskapelle. Die Verknüpfung von Kanzel und Katheder bildete das Fundament seines reformatorischen Wirkens.

2. Der Prager Reformator sah seine Hauptaufgabe in der Weitergabe des

Wortes Gottes, wie es in der Heiligen Schrift verkündigt wurde. Das Wort Gottes sollte die Gläubigen in Stadt und Land unter der Führung der Obrigkeit mobilisieren und sie zu einem gerechten Handeln anleiten. In der Frage des Laienkelches (Abendmahl in Gestalt von Brot und Wein), in der er später zur Integrationsfigur der hussitischen Bewegung wurde, war dagegen sein Kollege Jakoubek von Mies im Kampf mit der römischen Kirche die eigentlich bestimmende Persönlichkeit.

3. In seiner Theologie, seinem Denken und Handeln waren für Hus die Schriften des Engländers John Wiclif ausschlaggebend, die für ihn im Zusammenhang mit eigenen persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen in der Auseinandersetzung mit der Papstkirche die Grundlagen lieferten.

4. Hus bemühte sich um die Schaffung einer böhmischen Föderativkirche unter dem Schutze des Landesherrn innerhalb einer Universalkirche, in welcher der Papst nur noch als »primus inter pares« seinen Platz fand. Damit entzog er dem mittelalterlichen Universalismus die Existenzgrundlage.

Der Vf. arbeitet in seinem Werk sehr anschaulich heraus, daß Hus bei weitem mehr Originalität zukommt, als bisher in den zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen zutage getreten ist. Er macht Verwandtes und Trennendes im Vergleich zum Luthertum deutlich und definiert den Begriff »Frühreformation« neu. Dadurch eröffnen sich der Forschung neue Möglichkeiten zu einem tieferen Eindringen in das Reformationsgeschehen im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa.

Reinhold Friedrich